

ZEITZEICHEN

Ihre Monatspost aus der Welt der Geschichte & Kultur
April 2026

Liebe Leserinnen & Leser,

in dieser Ausgabe geht es um die Bedeutung der Karwoche, um alte Bräuche rund um das Osterfest und um die Frage, warum wir bis heute Ostereier färben. Ein persönlicher Blick führt zurück in meine Kindheit im Gurktal, wo sich viele dieser Traditionen noch lebendig erhalten haben. Denkmal des Monats ist die Pietà im Gurker Dom. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Herzlich Ihre Carmen Heller



Foto: © Carmen Heller

NEUIGKEITEN & AUSBLICK

Frühlingserwachen & Saisonstart

Im April starte ich wieder in die Führungssaison, welche heuer mit einem kärntenweiten Auftakt begangen wird. Ich biete in diesem Rahmen eine kostenlose Führung für alle Interessierten zum Kennenlernen meiner Arbeit in Friesach an.

Führungen in Friesach

Saisonauftakt der Fremdenführer:innen

*Friesach erleben – eine Zeitreise ins Mittelalter
Mit einem Getränk zum Ausklang*

Samstag, 11. April 2026, 11 Uhr

Treffpunkt: Brunnen am Hauptplatz, 9360 Friesach

Dauer Führung: ca. 1 Stunde

Kosten: freier Eintritt oder Wertschätzungsbeitrag

keine Anmeldung erforderlich

The poster features a blue sky background with a white outline of the state of Carinthia (Kärnten) in the center. The text 'austriaguides' is at the top in white and red. Below the outline, it says 'WIR ZEIGEN EUCH Kärnten' in large white letters. Further down, it reads 'Die austriaguides Kärnten laden ganz herzlich zum Saisonauftakt ein' and 'Kommen Sie zu einer der Führungen und hören Sie Geschichten und G'schichterln aus Kärnten!'. A red circular badge on the right says 'Samstag, 11. April 2026'. At the bottom, there is a QR code on the left, the text 'Alle Informationen finden Sie unter wkktn.at/saisonauftakt' in the center, and the 'WKO' logo (Wirtschaftskammer Kärnten) on the right. The bottom edge shows a colorful illustration of a town with mountains in the background.

Reisevortrag

Mit dem Motorrad durch Südamerika

Ein Jahr, 40.000 Kilometer, sechs Länder. Carmen Heller und Kevin Michael Hribar waren mit dem Motorrad durch Chile, Argentinien, Bolivien, Peru, Ecuador und Kolumbien unterwegs. Der Vortrag zeigt beeindruckende Landschaften, kulturelle Vielfalt und persönliche Erfahrungen aus unmittelbarer Perspektive. Neben Reiseerlebnissen werden auch politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Hintergründe beleuchtet.

Samstag, 18. April 2026, 19:30 Uhr

Treffpunkt: Kultursaal im Gasthof Gurktalerhof, Marktplatz 9, 9344 Weitensfeld im Gurktal



Zugestellt durch  Post.at

Kärntner Bildungswerk
Partner für Bildung & Kultur

KULTURGEMEINSCHAFT WEITENSFELD

EINLADUNG

Mit dem Motorrad durch Südamerika

Multimediovortrag mit MMag. Carmen Heller & Kevin Michael Hribar

Ein Jahr, 40.000 Kilometer, sechs Länder. Carmen Heller und Kevin Michael Hribar waren mit dem Motorrad durch Chile, Argentinien, Bolivien, Peru, Ecuador und Kolumbien unterwegs. Der Vortrag zeigt beeindruckende Landschaften, kulturelle Vielfalt und persönliche Erfahrungen aus unmittelbarer Perspektive. Neben Reiseerlebnissen werden auch politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Hintergründe beleuchtet.



Samstag, 18. April 2026 um 19.30 Uhr
Kultursaal im Gasthaus Gurktalerhof
9344 Weitensfeld i. G. ,Marktplatz 9

Freiwillige Spenden

Jetzt anmelden

ALTES WISSEN NEU ENTDECKT

Warum wir unsere Ostereier färben

Gefärbte Ostereier gehören heute ganz selbstverständlich zum Osterfest. Ihr Brauch hat sowohl praktische als auch symbolische Wurzeln.

Während der Fastenzeit war der Verzehr von Eiern in vielen Regionen untersagt. Gleichzeitig legten die Hühner weiter, besonders im Frühjahr. Die Eier wurden gesammelt und häufig gekocht, um sie haltbar zu machen. Um gekochte von frischen Eiern unterscheiden zu können, begann man, sie zu färben. So ließ sich auf einen Blick erkennen, welche bereits verwendet werden konnten.

Zum Einsatz kamen einfache, natürliche Materialien. Zwiebelschalen färbten die Eier in warmen Brauntönen, Pflanzen und Kräuter sorgten für weitere Nuancen.

Zugleich war das Ei schon früh ein Sinnbild für Leben und Neubeginn. Im Osterfest verband sich diese Bedeutung mit dem Ende der Fastenzeit und erhielt so ihren festen Platz im Brauchtum.



Foto: Natürlich gefärbte Ostereier © pixabay

GESCHICHTE TO GO

Die Karwoche als Weg

Die Karwoche folgt den Berichten der Evangelien und wird bis heute in der Liturgie nachvollzogen. Ihre einzelnen Tage sind dabei eng aufeinander bezogen.

Der **Palmsonntag** erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem.

Er wird als König empfangen, Menschen breiten ihre Kleider und Palmzweige aus. Die Liturgie greift dieses Geschehen in der Palmweihe und der Prozession auf.

In den folgenden Tagen tritt Jesus im Tempel auf, lehrt und gerät zunehmend in Konflikt mit den religiösen Autoritäten. Die Spannung wächst.

Am **Gründonnerstag** versammelt er sich mit seinen Jüngern zum letzten Mahl. Die Evangelien berichten vom Brot und Wein, die er als Zeichen seines Leibes und Blutes deutet.



Bild: KI-generiert nach einer Idee von Carmen Heller

Ebenso wird die Fußwaschung überliefert, als Ausdruck von Dienst und Gemeinschaft. In der Nacht zieht er sich zum Gebet in den Garten Getsemani zurück.

Dort wird er verraten und verhaftet.

Der **Karfreitag** erzählt den Weg der Verurteilung und der Kreuzigung. Nach den Berichten der Evangelien wird Jesus verhört, verspottet und schließlich gekreuzigt. Er stirbt am Kreuz und wird in ein Grab gelegt.

Der **Karsamstag** bleibt ein Tag ohne Handlung.

Die Evangelien berichten von der Grabesruhe. Die Liturgie kennt an diesem Tag keine eigene Feier. In Kärnten findet am Karsamstag traditionell die Fleischweihe statt.

Erst in der **Osternacht** wird die Auferstehung verkündet.

Die Berichte sprechen von dem leeren Grab und von den Frauen, die als Erste dorthin kommen.

Die Karwoche entfaltet sich Schritt für Schritt. Sie führt durch Erwartung, Konflikt, Abschied und Tod hindurch auf Ostern zu.

Wortkultur-Impuls

Die Karwoche berührt Erfahrungen,
die viele kennen.

Sie verbindet sie mit der Hoffnung,
dass daraus ein neuer Anfang
entstehen kann.

HIINTER DEN KULISSEN – PERSÖNLICH ERZÄHLT

Kindheitserinnerungen an Ostern im Gurktal

Meine Kindheitserinnerungen an Ostern sind jedes Jahr sehr präsent. Sie sind eng mit den gemeinsamen Tagen bei meinen Großeltern im Gurktal verbunden.

Die Karwoche folgte dort einer festen Abfolge von kleinen und großen Handlungen, die sich jedes Jahr wiederholten. Ich habe sie als Kind miterlebt, ohne ihren tieferen Sinn damals ganz zu erfassen.

Meist kam ich am Gründonnerstag in Gurk an. Es waren Osterferien, und auf diesen Tag freute ich mich ganz besonders. Dann wurde Reindling gebacken und Eier gefärbt. Meine Oma Ilse kochte Spinat, den ich mit mäßiger Begeisterung aß, aber es gehörte einfach dazu. Beim Eierfärben mochte ich einen Teil ganz besonders: die bunten Eier mit der Speckschwarte einzureiben, damit sie ihren Glanz bekamen.



Bild: KI-generiert nach einer Idee von Carmen Heller

In meiner Erinnerung ist auch der prüfende Blick meiner Oma noch sehr lebendig. Mit einer Hand am Ohr, den Blick zu den Kirchtürmen gerichtet, lauschte sie, ob die Glocken schon nach Rom geflogen waren. Von Gründonnerstag bis zur Auferstehungsfeier ersetzt in Kärnten das Rattern der Osterratschen das Glockengeläut.

Der Karfreitag war bei den Großeltern ein strenger Fasttag. Meist gab es Suppe oder ein anderes einfaches Gericht.

Oft nutzten sie den Tag, um Verwandte in Zweinitz zu besuchen. Je weiter man in das Gurktal hineinfährt, desto häufiger begegnet man Osterbräuchen, die andernorts kaum bekannt sind.

So wurde ich fast jedes Jahr Zeugin des sogenannten 'Schneidtrinkens'. Bei den Bauern wird am Karfreitag ein Stamperl Schnaps getrunken, um im kommenden Jahr eine gute 'Schneid' - also eine gut geschärfte Sense zum Mähen zu haben. Heute wird zwar kaum noch mit der Sense gemäht, aber der Brauch ist aufgrund seines geselligen Charakters geblieben.

Am Abend des Karfreitags begleitete ich Opa Erich zum Kreuzweg. Dort trug er das schwere Holzkreuz, würdevoll und mit großer Selbstverständlichkeit. Ich fragte mich damals, ob das seinen angeschlagenen Bandscheiben zuträglich sei. Er hätte es wohl nicht aus der Hand gegeben.

Der Karsamstag begann für meinen Opa und mich bereits frühmorgens mit dem Feuerholen. Vor der Dorfkirche wurde ein Feuer entzündet und vom Priester gesegnet.

Die glühenden Kohlen nahm man mit nach Hause, entweder in einer Pfanne oder mithilfe eines getrockneten Baumschwamms.

Mit diesem geweihten Feuer heizte meine Oma den Holzherd in der Küche ein, um darauf das Osterfleisch zu kochen.

Manchmal wurde es sogar ein zweifach gesegnetes Feuer, denn sie gab auch geweihte Palmkätzchen in die Glut.

Dann begann das lange Warten auf die Osterjause und die Auferstehungsfeier. Für mich hatte Ostern etwas von Weihnachten, dieses gespannte Warten auf den Moment.

Mein Großvater unternahm in dieser Zeit meist etwas mit mir, damit sie schneller verging.

Eine kleine Ausfahrt mit dem Rad oder Spielen im Garten. Währenddessen war meine Oma in der Küche mit den Vorbereitungen für das Festmahl beschäftigt. Doch bevor gegessen wurde, stand die Weihe an.

Das gekochte Fleisch kam gemeinsam mit Eiern, Kren und Reindling in einen Korb, darüber eine schön bestickte Decke. Dann ging es zur Fleischweihe in den Gurker Dom.

Mit dem Abnehmen des Fastentuchs trat der Hochaltar mit seinem goldenen Glanz wieder hervor. Jedes Jahr ein bewegter Augenblick für unsere Familie und die ganze Pfarrgemeinde.

Wieder zuhause erfolgte endlich die ersehnte Osterjause, die wohl das ganze Jahr über nicht so gut schmecken würde, wie an diesem besonderen Tag.

Mit der Auferstehungsfeier und einigen ruhigen Tagen zwischen Selchwürsten, dem Geschenk der Goti und Zeit im Freien klangen diese Tage langsam aus.

Und jedes Jahr stellte sich dieses Gefühl wieder ein. Und ist bis heute geblieben.

Diese Erinnerungen zeigen, wie eng Brauchtum, Glaube und Alltag miteinander verbunden sind. Auch heute lässt sich vieles davon noch entdecken – etwa bei meinen Führungen in Friesach.



DENKMAL DES MONATS

Die Pietà von Raphael Donner im Gurker Dom

Im Gurker Dom befindet sich eines der eindrucksvollsten Werke des österreichischen Barock: die Pietà von Georg Raphael Donner, geschaffen um 1740 für den Kreuzaltar.

Maria sitzt auf einem Felsen und hält den leblosen Körper ihres Sohnes im Schoß. Der Kopf ist leicht geneigt, der Blick gesenkt. Ihr Ausdruck bleibt zurückgenommen, ohne übersteigerte Geste oder dramatische Bewegung. Die Aufmerksamkeit richtet sich ganz auf die Haltung und das, was nicht ausgesprochen wird.

Der Begriff „Pietà“ stammt aus dem Italienischen und bedeutet „Mitleid“ oder „Erbarmen“. Gemeint ist die Darstellung Marias mit dem toten Christus nach der Kreuzabnahme, im deutschen Sprachraum auch als Vesperbild bezeichnet, da dieses Motiv mit der abendlichen Andacht verbunden ist. Eine der bekanntesten Darstellungen schuf Michelangelo in Rom aus Marmor.

Donner arbeitete hier mit einem für Großplastiken ungewöhnlichen Material: Blei aus Kärnten. Für den Hartbleiguss in Wien wurden rund 18 Tonnen benötigt.

Das Blei kommt Donners Formvorstellung entgegen. Es nimmt den Figuren die Härte, die Übergänge bleiben weich, der Schimmer gedämpft. Das dunkle, schwere Material trägt die Schwere der Szene, lässt aber zugleich etwas offen, das über den Moment hinausgeht.

Die Figuren sind aufeinander bezogen. Engel treten hinzu, wenden sich den Wunden Christi zu oder stehen nahe bei Maria. Ihre Blicke und Haltungen greifen ineinander und führen durch die Gruppe.

Ein Trost tritt in diese Szene hinein. Er geht von dem großen Engel aus, der sich Maria zuwendet und die Komposition zusammenhält. Die kleineren Engel wenden sich den Wunden Christi zu, an Händen und Füßen. Auch sie sind Teil dieses Gefüges, nicht als Beiwerk, sondern als Ausdruck einer tiefen, konzentrierten Anteilnahme.

Gezeigt ist nicht die Kreuzigung, sondern der Moment danach. Der Körper ist vom Kreuz genommen, das Geschehen liegt offen vor Augen.

Kurz nach der Fertigstellung starb Donner in Wien, vermutlich an den Folgen seiner Arbeit mit Blei.

Literatur:

Wilhelm Deuer (Text) / Wim van der Kallen (Fotos): Der Dom zu Gurk. Eigenverlag Domkustodie Salvatorianerkolleg Gurk. Klagenfurt 1995.

Siegfried Hartwagner: Der Dom zu Gurk. 2., erweiterte Auflage. Klagenfurt 1969.

Waldemar Posch / Alfred Sammer: Pietà. G.R. Donner. Eigenverlag Gesellschaft der Freunde der Akademie der bildenden Künste von Dr. Alfred Sammer. Wien 1977.

Wenn Sie mehr über die Kunstwerke im Gurker Dom erfahren wollen, begleiten Sie mich doch auf einer meiner Führungen. Einen ausführlichen Blick auf die Pietà, ihre Entstehung und Gestaltung finden Sie im Blog.

Blogbeitrag



Foto: © Carmen Heller



Foto und Design: Carmen Heller

GESCHENKTIPP

Wortkultur-Gutschein: Ein Geschenk für jeden Anlass

Manchmal ist ein Erlebnis das schönste Geschenk. Wer gerne in alte Mauern eintaucht, neue Orte entdeckt oder sich für Kultur und Geschichte interessiert, freut sich über einen **Wortkultur-Gutschein**. Er kann für jede Führung oder Tour eingelöst werden und lässt viel Freiraum für persönliche Interessen. Vielleicht ein frühlingshafter Rundgang in Friesach, eine Entdeckungsreise durch Althofen oder ein Thema, das man schon lange einmal genauer verstehen wollte. Der Gutschein lädt dazu ein, sich Zeit zu nehmen und etwas Neues zu erleben.

Wenn Sie jemanden damit beschenken möchten, stelle ich den Gutschein gerne aus und helfe bei der Wahl der passenden Führung.

© 2026 WORTKULTUR – CARMEN HELLER. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

IMPRESSUM: WWW.WORTKULTUR.AT/IMPRESSUM